

Unsere Exkursion zu den Welterbestätten im Harz am 19./20. August

... war eine sehr interessante und gelungene Veranstaltung – so die einhellige Meinung der 38 TeilnehmerInnen. Danke an alle, die zum Erfolg dieser Reise beigetragen haben, sei es durch Textbeiträge oder fotografische Dokumentation.



Erlebnis Rammelsberg

Erstes Ziel unserer Welterbe-Exkursion nach Goslar am 19. und 20.8.2023 war der Rammelsberg. In seinem Einführungsvortrag benannte Herr Lenz, Geschäftsführer des Museums und Besucherbergwerks Rammelsberg, die Kriterien, die zur Ernennung des Erzbergwerks Rammelsberg und der Altstadt von Goslar zum Weltkulturerbe seit dem Jahr 1992 und der Oberharzer Wasserwirtschaft im Jahre 2010 geführt haben und skizzierte Perspektiven des Erhalts und der Vermittlung dieses über eine breite Fläche gestreuten Welterbes mit einer Fläche von mehr als 200 km².

Als ersten Teil des oberirdischen Museumskomplexes betraten wir die Mannschaftskaue, in der sich die Arbeiter einst umzogen und duschten. An der Decke des riesigen Raumes hingen in Metallkörben Arbeitskleidung und Schuhe, die an einer Kette heruntergelassen werden konnten. Alles wirkte so, als sei das Bergwerk noch in Betrieb und jeden Moment könne eine neue Schicht ihre Arbeit antreten.

Als Nächstes erlebten wir das Kernstück der übertägigen Gebäude: die sich kaskadenartig am Hang des Rammelsberges emporziehende Aufbereitungsanlage. Auf dem offenen Förderwagen eines wieder instandgesetzten Schrägförderaufzuges überwandern wir bei einer gemütlichen Fahrt 43 Höhenmeter und warfen einen Blick in die Erzaufbereitungsanlage. Höhepunkt der Besichtigung war dann die Fahrt mit der Grubenbahn in den Berg. Ratternd, holpernd und ruckelnd führte uns die Bahn hinein in ein mehr als 200 Jahre altes System von Leitungen, Maschinen und Geräten. Nach dem Ausstieg ging es zu Fuß weiter entlang der Gleise.

Kühl war es plötzlich, überall tröpfelte es. Hier und da zweigten Gänge ab, schimmerten Mineralien und Salze an den Wänden. Jetzt merkten wir, dass die roten und gelben Helme, die wir trugen, hier unten nicht nur der Zierde dienen. Die Grubenführerin erläuterte das Bohren, Sprengen und Laden des Erzgesteins, wir hörten den Lärm der Bergbaumaschinen im Einsatz und erahnten, wie hart und anstrengend die Arbeit unter Tage war, um die verschiedenen Buntmetalle – vor allem Kupfer, Zinn, etwas Silber – abzubauen, 27 Millionen Tonnen Erz in mehr als 1000 Jahren.

Abschließend begleitete die Grubenführerin einige mutige Teilnehmer noch einmal in den Berg, diesmal allerdings zu Fuß. An den Tunnelwänden blühten bunte Vitriole, verschiedene Sulfate, die sich aus dem Wasser ablagern und Kristalle bilden. Dann standen wir vor einem gigantischen Wasserrad, das dem Bergbau als Energieträger diente und die gewaltigen Kehr- und Kunsträder in Bewegung setzte. Das kostbare Nass kam von den Teichen und Wasserkanälen und lief weiter durch ober- und unterirdische Wasserläufe in die Bergwerke. Dort trieb es Wasserräder an, die wiederum Pumpen zum Laufen brachten, mit denen die Bergleute ihre Stollen trocken legten. Später diente die Wasserkraft auch dazu, die Fahrkünste anzutreiben, um Bergleute und Material in einem Aufzug zu den bis zu 600 Meter tiefer gelegenen Einsatzorten zu befördern. Nach diesem eindrucksvollen Erlebnis und gestärkt mit einem Imbiss des Casinos wartete bereits der Bus auf die Weiterfahrt nach Goslar.

Text: Georg Lerner





Goslar, mon amour!

Das Städtchen am Nordrand des Harzgebirges, heute mit rund 50.000 Einwohnern wirtschaftlich eher unbedeutend, hat eine riesige Geschichte. Seit 1992 gehört die malerische Goslarer Altstadt mit ihren über 1.500 Fachwerkhäusern, romanischen und gotischen Kirchen, der Kaiserpfalz, dicken Wehranlagen, schönen Plätzen und vielem mehr zum UNESCO Weltkulturerbe.

Für unseren Weltkulturerbe-Verein ein sehr lohnendes Ziel also, zumal sich in unmittelbarer Nähe auch noch das „Bergwerk Rammelsberg“ mit seiner 3000-jährigen Bergbau-Geschichte, beginnend in der Römerzeit, und die „Oberharzer Wasserregale“, die erste vorindustrielle Energieversorgungsanlage weltweit, zwei weitere Weltkulturerbestätten befinden.

Die über 1.000-jährige freie und Reichsstadt Goslar (Otto II., anno 979) war mit ihrer Kaiserpfalz unter Heinrich II. (ab anno 1009) ein zentraler Ort des Heiligen Römischen Reiches. 23 Reichstage fanden hier zwischen 1009 und 1253 statt! Bischöfe, Könige und Fürsten machten Station. Der Erz-Bergbau machte die Stadt reich und attraktiv.

Nur zwei Stunden hatte unser Programm für einen Spaziergang zu den schönsten und bedeutendsten Orten der Altstadt vorgesehen – das zwang zur Konzentration und Reduzierung, Innenbesichtigungen mussten die Ausnahme bleiben. Dennoch sprang der Funke über und das sonnige Wetter machte alles noch schöner. Im Stenogramm: Start am Hotel „Der Achtermann“ (tolle Lage, aber ein wenig modernisierungsbedürftig) und der rein romanischen Neuwerk-Kirche über Sankt Jacobi, vorbei an der brutalistisch gebauten Kartstadt-Sünde aus den 70ern zum schönen Schuhhof, Goslars ältestem Platz, dann weiter zum historischen Marktplatz mit dem Brunnen aus dem 12. Jahrhundert (größter romanischer Bronzeguss überhaupt), dem Rathaus (Baubeginn nach neuester Forschung um 1200, heutige Fassade aus dem 16. Jahrhundert) und seiner schönen Randbebauung. Weiter zum stattlichen Stammhaus der Familie Siemens (1693) und zum Frankenberger Plan (Kloster und Kirche, anno 1108). Durch romantische Fachwerk-Gassen entlang des Flüsschens Gose zur Kaiserpfalz (um 1005) mit der St. Ullrichs-Kapelle (1109?), dort ist die Urne (um 1250), in der das Herz Heinrichs III. begraben ist (sein Körper ruht in Speyer).

Uff! Ein kurzer Rundgang mit schönen Impressionen aus dem Mittelalter. Und für alles, was wir an Sehenswertem weglassen mussten – und da bleibt noch eine ganze Menge –, ein lohnenswerter Anlass sein, wieder einmal nach Goslar zurückzukommen.

Text: Dieter Buhmann

Oberharzer Wasserwirtschaft

Nach der Mittagspause am „Polsterberger Hubhaus“ bei Clausthal-Zellerfeld trafen wir uns mit Herrn Christian Bartsch, Dipl.-Forstwirt aus Braunlage im Harz und Betreiber der „Grube Samson“ in St. Andreasberg. Ein längerer Weg zum eigentlichen Geschehen, nämlich zum Hirschlerteich, einem der über und hintereinander liegenden Teiche der Oberharzer Wasserwirtschaft, gab Gelegenheit, mit Herrn Barsch über den offensichtlich schlechten Zustand der Nadelgehölze im Harz zu sprechen. Während wir auf einem Damm an einem der vielen Gräben des Wassersystems entlang gingen, fielen einerseits die Baumschäden, andererseits auch der noch weitgehend niedrige, aber außerordentlich vielfältige Aufwuchs unterschiedlicher Baumarten auf. Herr Barsch, in seinen jüngeren Jahren nach eigenem Bekunden heftiger Kämpfer gegen das Waldsterben, überraschte uns mit der Aussage „Der Wald stirbt nicht“. Hoch problematisch und wissenschaftlich noch nicht erforscht, sei aber die alles entscheidende Frage, wie künftig der Wald mit den Herausforderungen des Klimawandels fertig wird. Dass schnell wachsende und schnellen Profit versprechende Fichten-Monokulturen durch andere Arten ersetzt werden müssen, sei mittlerweile nichts Neues, es sei aber eine Frage von trial and error, ob neue Anpflanzungen sich auch noch in hundert Jahren als richtige Entscheidung herausstellen werden.

Herr Barsch stellte es als den Idealfall dar, ohne regelnde menschliche Eingriffe in Nationalparks die Natur selbst entscheiden zu lassen, welche Pflanzen- und Baumarten sich den Folgen des Klimawandels am besten anpassen. Dass unter ökonomischen Gesichtspunkten die Nationalparkidee eine nur untergeordnete Bedeutung haben könne, liege auf der Hand: Die Interessen der Waldbesitzer und der Wirtschaft allgemein können nicht ignoriert werden. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass dieser Aspekt der Nachmittagsveranstaltung bei den Mitreisenden mindestens ebenso viel Interesse hervorrief wie das, was wir danach zum „Oberharzer Wasserregal“ hörten und sahen.

Das eingangs erwähnte „Polsterberger Hubhaus“ wurde vor fast 300 Jahren errichtet, um über ein auf einem Damm gebautes hölzernes Leitungssystem Wasser der Clausthaler Hochfläche für die dortigen Wasserräder der Erzgruben und Pochwerke zuzuführen. Unter dem Hubhaus war ein tiefer Schacht niedergebracht worden, wo Wasser mittels einer sog. „Pumpenkunst“ um 18 m gehoben und sodann über den Graben, an dem wir entlang gegangen waren, dem 588 m hoch gelegenen Hirschlerteich zugeführt wurde. Den für den Hubvorgang erforderlichen Antrieb lieferten seinerzeit überdimensional große Wasserräder, die zu Recht als „Wasserkunst“ bezeichnet wurden. Mit Hilfe dieser sog. „Kunst- und Kehrräder“ wurden Pumpen betrieben, die wiederum z.B. Erztonnen bewegten oder Bergleute unter Tage und wieder hinauf transportierten. Vor ca. 800 Jahren begannen Zisterziensermönche mit dem Bau des Wassersystems. Seit dem 16. Jhd. wurde an diesem System weitergearbeitet. Wasser wurde auf diesem Wege nach unten transportiert, um Energie zu erzeugen; es musste aber auch unter Tage anfallendes Wasser abtransportiert werden, weil andernfalls die Kumpel dort nicht hätten arbeiten können. Ohne dieses größte Energiesystem der vorindustriellen Zeit wäre der Betrieb des seinerzeit tiefsten Bergwerks der Welt und seine Bedeutung als größter Silberproduzent Europas undenkbar gewesen. Im Jahr 2010 wurde die „Oberharzer Wasserwirtschaft“ zum UNESCO-Welterbe erklärt. Während das Gesamtsystem generell unter Denkmalschutz steht, dient es teilweise noch heute der öffentlichen Wasserversorgung.

Text: Jürgen Krakowsky

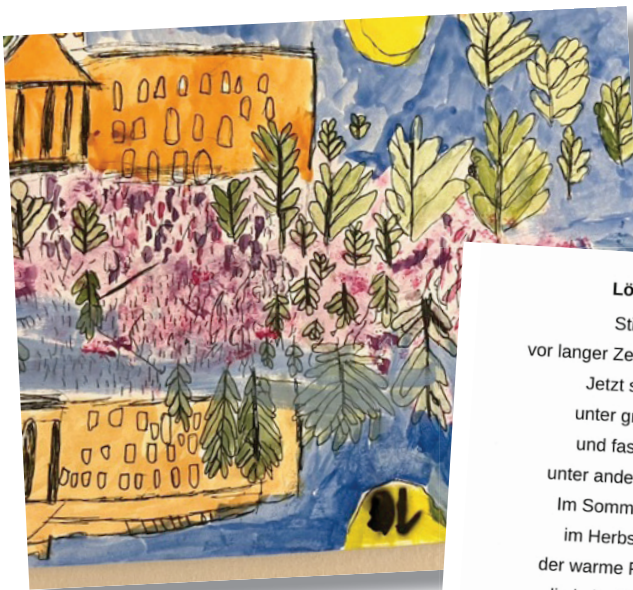


Kulturtalente – 10 Jahre Welterbe – STARK

Im Februar dieses Jahres wurde dieser Wettbewerb auf Initiative des Vereins „Bürger für das Welterbe“ ausgeschrieben. Bis nach den Sommerferien entstand eine Vielfalt von Arbeiten, denen das reale Erfahren unseres Bergparks mit allen Sinnen zugrundeliegt.

Nach fast drei Jahren Corona, Unterricht im Zoom-Modus – endlich wieder gemeinsames Arbeiten in den Klassen und Projektgruppen, vor allem aber auch: raus aus der Schule zu außerschulischen Lernorten. Ganz analog hat die Klasse 4 der Heidewegschule im Kunstunterricht Ansichten des Bergparks erarbeitet. Eine Klasse 5 des Wilhelmsgymnasiums führte mit spanischen Gastschülern eine digitale Rallye in englischer Sprache durch. Eine Klasse 9 der Offenen Schule Waldau „zauberte“ im Rahmen des Deutschunterrichtes eigene Gedichte aufgrund ihrer Bergparkbeobachtungen. Zwei Klassen 9 der Albert-Schweitzer-Schule gestalteten im Rahmen ihres Kunstunterrichtes ein Kaleidoskop von multimedialen Projektergebnissen: Bergparkmode, Kalender 24, Briefmarkenentwürfe, Postkarten, Architekturmodelle, Keramik-Sets und Video-Animationen.

Das Projekt wurde durch die Kasseler Sparkasse gefördert und sie bot die Möglichkeit, in ihren Räumen eine Ausstellung zu konzipieren. Das große Interesse von SchülerInnen, LehrerInnen und anderen Besuchern ließ die Ausstellungseröffnung zu einem Erfolg werden. Dass der Oberbürgermeister Dr. Sven Schoeller neben der Vorsitzenden Brigitte Bergholter, der Kuratorin Regina Grunwald-Schleiff und dem Sparkassenvorstand Marc Finke die Anwesenden begrüßte, zeigte, wie wichtig die Vermittlungsarbeit des Vereins ist, die mit diesem Projekt in die Stadtgesellschaft hineingetragen wurde.



Löwenburg
Still so still,
vor langer Zeit Gewusel im April.
Jetzt so versteckt
unter grünem Effekt
und fast vergessen
unter anderen Interessen.
Im Sommer die Sonne,
im Herbst die Blätter,
der warme Frühlingsregen,
die kalten Schneeflocken
und noch steht die da
Tag für Tag
so unnahbar.

Lotte Diederich, Theo Henrich und Carla Krüger, Offene Schule Waldau





Vorstellung des neuen Vorstands

Zur Mitgliederversammlung am 14. September wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich für die kommenden zwei Jahre für unseren Verein einsetzen wird. Der neue Vorstand besteht aus: Brigitte Bergholter (Vorsitzende), Juliane Sattler-Iffert (Beisitzerin), Almut Nickel (Beisitzerin), Jürgen Fischer (Beisitzer), Sonja Rossettini (stellvertretende Vorsitzende) und Barbara Butte (Beisitzerin). Mit frischen Ideen und großem Einsatz bemühen wir uns als Vorstandsmitglieder, die Belange unseres Welterbevereins nach vorne zu treiben.

SAVE THE DATES

10.11.2023 – 15:30 Uhr

Neue Galerie.

„Fritz Winter – documenta Künstler der ersten Stunde“

Führung mit Dr. Wolfgang Schmelzer (kostenlos – Museumseintritt nicht inklusive).

Anmeldung unter Telefon: 0561/34526.

30.11.2023 – 16:00 Uhr

Herkules Geburtstag

Glühwein-Empfang an der Bauhütte, Kurzvortrag „Als Steinmetz am Herkules“, anschließend gemeinsames Abendessen in den Herkulesterrassen.

(Einladung folgt)

02.02.2024

Großes KulturNetz-Fest bei EON anlässlich 10 Jahre Weltkulturerbe „Wir haben geerbt“.

(Einladung folgt)